

**Akademie-Vorlesungen 2016 der
Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft**

**Geprägtes Silber aus dem Harz
Münzen und Medaillen im Herzogtum Braunschweig**

Prof. Dr. phil. Wolfgang Leschhorn,
Institut für Geschichtswissenschaft der TU Braunschweig und
Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

<http://bwg-nds.de/veranstaltungen/archivierte-veranstaltungen/2016-reader-der-akademie-vorlesungen/>



Der Bergbau war über Jahrhunderte hinweg ein bedeutender Wirtschaftszweig im Harz. Dies gilt im Besonderen auch für den Herrschaftsbereich der Welfen, der sich über große Teile des westlichen Harzes erstreckte. Gerade das Silber, das wichtigste im Harz gefundene Edelmetall, spielte eine entscheidende Rolle für die Geldwirtschaft. Denn das mittelalterliche und frühneuzeitliche Geld bestand im Wesentlichen aus Silbermünzen. Die Geldwirtschaft der Welfenfürsten basierte über Jahrhunderte hinweg auf der Ausbeutung der Silbervorkommen des Harzes. Schwankungen in der Silberausbeute, die im Laufe der Jahrhunderte vorkamen, wirkten sich auf die Geldwirtschaft und damit ganz allgemein auf das Wirtschaftsleben im Land aus.

Die Geschichte der Geldwirtschaft im Harz beginnt schon lange vor der Ankunft der Welfen. Der mittelalterliche Geschichtsschreiber Widukind von Corvey schreibt die Eröffnung der ersten Silberminen im Harz Kaiser Otto I. um 968 zu. Goslar wurde seit dem 10. Jahrhundert die wichtigste Münzstätte im Harz. Ursprünglich hatte nur der König das Recht der Münzprägung, bevor er dieses Privileg auch an Bischöfe, Äbte und weltliche Fürsten verlieh.

Insofern waren auch die ersten Münzen, die im Harz hergestellt wurden, Königsmünzen. Als sich im Laufe des 12. Jahrhunderts die Geldwirtschaft überall in Deutschland durchsetzte, verzichtete der König in einer Schwächeperiode des deutschen Königtums häufiger auf die eigene Münzproduktion. Immer mehr weltliche und geistliche Fürsten übernahmen es, aus eigener Machtvollkommenheit Münzen auszugeben. Rings um den Harz waren es schließlich mehr als zwanzig Prägestätten, die regionale Pfennige herstellten.

Zu den Landesherren, die für die Entwicklung des Münzwesens Entscheidendes leisteten, gehörte der Welfe Heinrich der Löwe (1142-1195). Er war einer der ersten Münzherren, der die Prägung von Brakteaten einführte. Brakteaten heißen die dünnen einseitig geprägten Silberpfennige, die seit Mitte des 12. Jahrhunderts die Münzprägung in Mittel- und Norddeutschland bestimmten. Das Silber, das Heinrich zur Prägung dieser Münzen benötigte, kam aus dem Harz. 1152 war Heinrich der Löwe von Kaiser Friedrich Barbarossa mit der Reichsvogtei Goslar belehnt worden und verfügte damit fast zwei Jahrzehnte lang über das dort gewonnene Silber.

Allein in der Umgebung von Goslar werden um das Jahr 1200 sechs Gruben und acht Hütten zum Schmelzen der Erze erwähnt. Da die Silberproduktion in Mitteleuropa allgemein zurückgegangen war, aber immer mehr Landesherren das Edelmetall zur Herstellung von Münzen benötigten, wurde Goslar ein wichtiges Zentrum des Silberhandels. In den Auseinandersetzungen zwischen Welfen und Staufern ging es mehrere Jahrzehnte lang auch um den Besitz der Minen und Hütten bei Goslar. Die Bedeutung des Silbers für Goslar endete dann aber um 1350 für mehr als 100 Jahre, da die Gruben im Harz abgesoffen waren und durch die Pestepidemien der Zeit nicht mehr genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen, um sie in Betrieb zu halten.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde erneut das Harzsilber für die Münzprägung von entscheidender Bedeutung. Der Braunschweiger Herzog Heinrich der Jüngere (1514-1568) war es, der für den Ausbau der Bergwerke im Harz sorgte. 1524 wurde der Bergbau im Oberharz bei Wildemann und Zellerfeld wieder aufgenommen, zur gleichen Zeit wohl auch bei Grund. Bis 1532 kamen Gruben in Lautenthal und Schulenberg hinzu. Das wichtigste Metall, das damals gefördert wurde, war Blei, das man als Lösungsmittel benötigte, um Silber aus Kupfererzen abzuscheiden. Zusätzlich zum Blei gewann man aber eine beachtliche Menge Silber, das zum größten Teil in die Münzschmieden ging.

Wer über die Silbergruben des Harzes verfügte, war wirtschaftlich im Vorteil und musste das teure Silber für die notwendige Münzproduktion nicht von auswärts ankaufen. So ist es auch zu verstehen, dass es um die Gruben zum langjährigen Streit zwischen dem Braunschweiger

Herzog Heinrich dem Jüngeren und der Stadt Goslar kam. Im 14. Jh. hatten die Herzöge das Bergregal am Rammelsberg an die Stadt Goslar verpfändet. 1527 nahm Heinrich der Jüngere der Stadt Goslar die Berghoheit und beanspruchte das Vorkaufsrecht für das im Rammelsberg gewonnene Silber für sich selbst. Dieses Silber war bisher von der städtischen Münzstätte in Goslar zu Münzen verarbeitet worden, was Goslar die Vorrangstellung in der niedersächsischen Münzprägung eingebracht hatte. Um das Silber kam es zum Streit zwischen der Stadt Goslar und Herzog Heinrich. 1530 entschied der Reichstag, dass das verhüttete Silber des Rammelsberges unter Zwangsverwaltung gestellt werde und zu gleichen Teilen an Stadt und Herzog verkauft werden sollte. Heinrich der Jüngere richtete daraufhin eine Konkurrenz Münzstätte zu Goslar ein, zuerst 1531 vor den Toren Goslars beim Kloster Riechenberg, später in Goslar selbst.

Heinrich der Jüngere ließ damals Fachleute aus dem Erzgebirge kommen, die er sowohl für den Ausbau der Bergwerke als auch für die Münzprägung benötigte. Im böhmischen Joachimsthal waren um 1500 die ersten Großsilbermünzen im Mitteleuropa geprägt worden, die Taler, deren Name von Joachimsthal abgeleitet ist. Herzog Heinrich der Jüngere schloss sich der allgemeinen Entwicklung im Zahlungsverkehr an. Bei steigender Nachfrage an Geld benötigte man immer mehr Großsilbermünzen, und das waren nun die Taler, die bald mit Hilfe der steigenden Silberproduktion im Harz die wichtigsten Münzen in den welfischen Landen wurden.

1542 wurde Heinrich der Jüngere vom Schmalkaldischen Bund, dem auch die Städte Braunschweig und Goslar angehörten, aus seinem Land vertrieben. Die Münzstätte Goslar und das Silber des Rammelsberges dienten nun dem Schmalkaldischen Bund zur Prägung von Münzen. 1547 konnte Heinrich der Jüngere in sein Herzogtum zurückkehren und begann sogleich wieder die Prägung von Talern. Die Stadt Goslar, die in den Glaubenskriegen auf der Seite der Verlierer stand, musste 1552 im so genannten Riechenberger Vertrag alle Rechte am Rammelsberg und das Vorkaufsrecht für alle Metalle an Herzog Heinrich den Jüngeren abtreten. Damit verlor Goslar endgültig seine Vorrangstellung in der niedersächsischen Münzprägung. Die Stadt erhielt kaum noch Silber geliefert. Es gab dann zwar zwei Münzstätten in Goslar, eine städtische und eine herzogliche. Die städtische Münze war aber nur noch sporadisch in der Lage, Kleingeld zu prägen. Die herzogliche Münzprägstätte in Goslar dagegen wurde immer wichtiger für die Geldversorgung des Herzogtums Braunschweig. Heinrich der Jüngere errang dank der nun zunehmenden Prägung von Talern die Führungsstellung im niedersächsischen Münzwesen, da er sowohl über das Silber des Oberharzes als auch das des Rammelsberges verfügen konnte.

Unter dem Nachfolger Heinrichs des Jüngeren, Herzog Julius (1568-1589) stieg die Silberproduktion im Harz kontinuierlich an. Der größte Teil des Silbers wanderte in die Münzstätten. Der Gewinn aus der Münzprägung wurde investiert in den Ausbau der Bergwerke und Hüttenwerke. In Herzog Julius Regierungszeit wurden allein in Goslar etwa 54 Tonnen Silber zu Münzen verarbeitet. Das entsprach rund 1,9 Millionen Talern.

Unter Herzog Julius begann zugleich die Prägung großer Silberstücke im Wert des Mehrfachen eines Talers, eine in der Geldpolitik einzigartige wirtschaftliche Maßnahme. Man nannte diese Stücke Löser, weil sie von den Reichen des Landes aufgekauft werden mussten, aber erst nach mehreren Jahren eingelöst werden durften. Nach der Erschließung des amerikanischen Kontinents war Europa von Edelmetalleinfuhren vor allem aus Südamerika überschwemmt worden, was zur Geldentwertung und zu Preissteigerungen führte. Die Löser waren eine währungspolitische Maßnahme des an der Wirtschaftsförderung besonders interessierten Herzog Julius, eine Art Konjunkturrücklage in Form von Zwangsanleihen. Zur Prägung der neuen großen Silberstücke brauchte man eine neue Technik. Herzog Julius ließ sich 1574 ein Walzenprägwerk liefern, das kurz zuvor in Zürich erfunden worden war. Passend zur Wirtschaftspolitik des Herzogs Julius, der in allen Bereichen die neuesten technischen Errungenschaften ins Land holen wollte, verwendete man neuartige Maschinen schließlich auch an Ort und Stelle, wo das Silber gewonnen wurde, in Zellerfeld und Goslar.

Auch unter den auf Julius folgenden Herzögen wurden weiterhin große münzartige Silberprägungen hergestellt. Sie dienten nun aber als Medaillen, als Schaustücke, die den Fürsten in seiner Macht präsentierten und die, in kleiner Auflage hergestellt, an Kaiser, befreundete Fürsten und berühmte Staatsbesucher verteilt wurden. Seit Herzog Heinrich Julius (1589-1613) wurden Hunderte verschiedener Typen von Medaillen aus dem Silber des Harzes geschaffen, für die man die berühmtesten Medailleure und Künstler an den Hof nach Wolfenbüttel holte. Diese Medaillen wurden durch eine weitere gerade neu erfundene Maschine hergestellt, den so genannten Balancier, eine Spindelpresse. Für Herzog Heinrich Julius arbeiteten zudem vier Harzer Münzstätten, die das im Braunschweiger Land umlaufende Geld herstellten, in Goslar, Zellerfeld, Andreasberg und Osterode.

In den Notzeiten des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) wurde zwar mehr Geld für die Rüstungsausgaben benötigt, die Beschaffung des Silbers gestaltete sich aber schwierig. So versorgte sich Christian von Halberstadt, ein Bruder Herzog Friedrich Ulrichs, durch Plünderungszüge mit dem für die Besoldung der Soldaten notwendigen Silber. Unter den Herzögen Friedrich Ulrich (1613-1634) und August dem Jüngeren (1634-1666) wurden im Harz nur noch in Goslar und Zellerfeld Münzen geprägt.

Nachdem die Herzöge 1671 die Unabhängigkeit der Stadt Braunschweig kriegerisch beendet hatten, wurden auch in Braunschweig ab 1675 herzogliche Münzen geprägt. Für diese Braunschweiger Münzen reichte aber das Harzsilber nicht mehr aus. Silber musste nun auswärts teuer angekauft werden. Aus dem Harz kam weiterhin das bessere Geld, das aus reinem Brandsilber ohne Kupferbeimischung hergestellt wurde. Die vor allem in Zellerfeld geprägten Münzen aus Harzsilber zeigen im Unterschied zu den in Braunschweig geprägten Stücken den Wilden Mann als Symbol des Harzes.

Auch im 18. Jahrhundert ging die Münzen- und Medaillenprägung aus Harzsilber weiter. In Goslar war die herzogliche Münzprägung schon 1675 eingestellt und nach Braunschweig verlegt worden. Die Münzstätte Zellerfeld aber arbeitete bis 1789 weiter für die Braunschweiger Herzöge. Herzog Carl I. (1735-1780) ließ zwischen 1735 und 1780 im Harz sein gutes Geld prägen. In Carls Industrialisierungspolitik gab es Finanzprobleme und eine massive Geldentwertung. Das schlechte Geld wurde in Braunschweig geprägt, das gute aus besserem Silber und vor allem für den Außenhandel gedachte aber in Zellerfeld.

Im 18. Jahrhundert ging die Silberproduktion im Harz zurück. Sie war in den Bergwerken des Kommunionharzes bis zum Jahr 1785 auf ein Viertel der Produktion des Jahres 1730 abgesunken. Der Braunschweiger Herzog Carl Wilhelm Ferdinand (1780-1806) war nicht mehr bereit, Zuschüsse für den Oberharzer Bergbau zu leisten und trat seinen Anteil an Hannover ab. So wurde die letzte Münze der Braunschweiger Herzöge in einer Harzmünzstätte 1789 in Zellerfeld geprägt.